Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1920

182 (6.8.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-104427

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatl. 4,50 Mk., vierteljährl. 13,50 Mk. (ausschl. Bringerlohn od. Bestellgeld).
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Für Fehler von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland das übrige Oldenburg und Ostfriesland 80 Pfg. sonst 1.— Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 3.— Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 182. Freitag den 6. August 1920. 130. Jahrgang.

Habsburger.

Schier maßlosen Erstaunen ging durch die deutsche Welt, als vor einigen Wochen durch die Enthüllungen eines Vertrauten des Grafen Czernin bekannt wurde, daß Kaiser Karl von Oesterreich, nicht genug an seinem schändlichen Verrat an Deutschland, auch so ehr- und schamlos gewesen ist, seinem ersten Minister gegenüber eine bewußte Lüge mündlich und schriftlich mit seinem Ehrenworte zu bekräftigen. Dieses Erstaunen ob solch niedriger Denkart eines Kaisers, der sich stets und überall zuerst als Offizier gefühlt und gegeben hatte, konnte Jedem, der die Habsburger und ihre Mentalität kannte, nur ein Lächeln abnötigen, ein bitteres freilich und zorniges Lächeln. Schon lange vor dem Weltkriege hatten scharfblickende Deutschösterreicher die führenden Staatsmänner und die öffentliche Meinung Deutschlands immer wieder gewarnt, sich allzu fest auf die Bündnistreue der Wiener Hofburg zu verlassen, und auf die Gefahr hingewiesen, daß es der fälschlich als Habsburger firmierenden Lothringerstippe gar nicht darauf ankommen werde, in einem kritischen Augenblick Deutschland zu verlassen, ja ihm in den Rücken zu fallen; der alte Kaiser Franz Joseph, dessen redlicher Sinn die einzige Bündnisbürgschaft sei, werde nicht ewig leben und gegebenen Falls kurzer Hand beseitigt werden, um dem Verrate freie Bahn zu schaffen. Allein in der Wilhelmstraße war man mit Blindheit geschlagen und der gerade Sinn des politisch unerfahrenen deutschen Volkes sträubte sich gegen die Vorstellung solcher Niedertracht, und so blieben die Warnungen, die einem durch glühende Liebe zu Deutschland geschärften Mißtrauen entsprangen, unbeachtet. Im Schicksalsjahr 1918 sollte sich das furchtbar rächen.

Heute faßt sich wohl mancher, der damals unbelehrbar war, an den Kopf und fragt sich, wie er nur so kurzsichtig sein konnte, denn unter den sogenannten Habsburgern der letzten zwei Generationen hatte es wirklich nicht an markanten Persönlichkeiten gefehlt, die den in ihrem Hause herrschenden wahren Geist sehr deutlich erkennen ließen. Da war vor allem der Erzherzog Albrecht, der Sohn des Erzherzogs Karl, des Helden von Aspern, ein rücksichtsloser Egoist, wie er in dem Fall Benedek bewiesen hatte, ein brutaler Gamaschenknopf, der im Glanze des tückisch erschlichenen Siegerruhms von Custozza sich sonnte, bis in die tiefste Seele hinein ein bitterer Hasser der Hohenzollern, Preußens und Deutschlands. Er war die Triebfeder aller nach 1866 gegen Preußen gesponnenen Ränke, er hauptsächlich betrieb im Jahre 1869 das Bündnis Oesterreich-Ungarns mit dem Frankreich Napoleons III., das im Sommer 1870 nur darum nicht in Kraft trat, weil die deutschen Heere mit allzu raschen Schlägen dieses Frankreich zertrümmerten. Auch nach der Aufrichtung des Deutschen Reiches blieb Erzherzog Albrecht die Seele aller heimlichen Treibereien gegen uns, die von ihm geführte „schwarzgelbe" Partei opponierte auch bis zuletzt dem Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses von 1879. Erst als der Erzherzog, einer unausweichlichen Einladung des Berliner Hofes unwillig genug folgend, Anfang der achtziger Jahre den deutschen Kaisermanövern als Gast beiwohnte, brach er innerlich zusammen: „Diese Armee ist unüberwindlich, ihr dürfen wir nicht mehr entgegenzutreten wagen!" Mit diesen Worten soll er, als bekehrter Saulus nach Wien heimkehrend, vor den Kaiser getreten sein, der diese Armee seit Königgrätz stets richtig eingeschätzt hatte.

Da war dann der Erzherzog Johann Salvator, ein für Habsburgische Verhältnisse hochbegabter Prinz, ein unruhiger Kopf, der aus seinem Haß gegen „die Preußen" so wenig ein Hehl machte, daß der Wiener Hof wiederholt in peinliche Verlegenheiten geriet. Wie bekannt, ist dieser Erzherzog schließlich als simpler Johann Orth in die Welt gezogen und mit seinem Schiff, der „Santa Margherita", in einem Seesturm untergegangen.

Sein intimer Freund war Kronprinz Rudolf, in dem ebenfalls ein glühender Haß gegen Deutschland lebte, den er bei aller kühlen Selbstbeherrschung nur sehr unzureichend zu verhehlen wußte. Sein hochgeschraubtes Selbstgefühl litt unsäglich darunter, daß sein Haus die Führerrolle in Deutschland verloren hatte, — daß es sie durch seine die deutschen Nationalinteressen kaltherzig preisgebende Eigensucht verwirkt hatte, vermochte dieser hochmütige Halbwisser, der sich gern auf den Gelehrten hinausgespielt hätte, nicht einzusehen.

Und nun sein Nachfolger in der Thronanwartschaft, Erzherzog Franz Ferdinand! In den Adern dieses Prinzen aus dem italienischen Hause Este war der letzte Tropfen deutschen Blutes verschwunden, seine Liebe galt den Slaven der Monarchie, auf die er alle seine Hoffnungen setzte, seine tiefe Abneigung den Deutschen und den Magyaren, die allein die Stützen des Bündnisgedankens waren, sein Haß dem Deutschen Reiche. Wäre es auf diesen Mann angekommen, dann hätte Oesterreich-Ungarn sich dem feindlichen Ring eingegliedert, den Frankreichs Rachedurst und Englands Geschäftsneid um Deutschland schmiedeten. Bevor er dazu kam, seine heimlichsten Gedanken in eine Tat schwarzesten Verrates umzusetzen, fiel er — furchtbare Schicksalsironie! — durch slavische Mörderhand, und an seinem Scheiterhaufen entzündete sich der Weltbrand, der mit so viel unendlich Wertvollerem auch das verrottete Haus Lothringen, genannt Habsburg, verzehren sollte. Daß der letzte Herrscher aus diesem fluchbeladenen Hause ein erbärmlicher Wicht, wie dieser Karl mit dem falschen Ehrenwort, gewesen ist, muß als ein Ausfluß jener höheren Logik betrachtet werden, die auch in den verworrensten Geschehnissen der Menschen- und Völkergeschichte waltet.

Der Vormarsch auf Warschau.

Wien, 4. August. Die roten Truppen haben am 3. August den Bug auf 100 Werst Breite überschritten und sind in der Richtung auf Sjedlez vorgestoßen. Der Angriff auf Warschau erfolgt in beiden Richtungen, Ostrolenka und Sjedlez.

Das „Echo de Paris" meldet: Die bolschewistische Nordarmee, welche Mlawa erreichte, setzte ihren Vormarsch gegen die Weichsellinie fort. Die polnische Heeresleitung hat das gesamte Weichselgebiet als Kriegsgefahrzone erklärt.

Die „Baseler Nat.-Ztg." meldet aus Warschau: Nach Warschauer Meldungen beg „Daily Herald" ist die Lage um Warschau außerordentlich kritisch. Die Russen drängen im Norden Warschaus mit allen Kräften vor. Auch vom Osten rückten Abteilungen an Warschau heran, so daß Warschau von den Polen nicht gehalten werden könne. — Die Gerüchte von der Einnahme von Brest-Litowsk durch die Bolschewisten bestätigen sich.

Sperrung der Grenze bei Neidenburg.

Berlin, 4. August. In Soldau sind 2000 Flüchtlinge aus Warschau eingetroffen, die eine Gefahr für die deutsche Bevölkerung darstellen, da sie stark ruhrverseucht sind. Es besteht deshalb die Absicht, die Grenze bei Neidenburg zu sperren. Die alliierten Truppen sind jetzt alle nach Allenstein zurückgezogen. Der italienische Botschafter hat die deutsche Regierung gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß der Abtransport der italienischen Truppen aus dem ostpreußischen Abstimmungsgebiet am 9. August erfolge.

Polnische Revolutionszeichen.

Aus Warschau eingetroffene Reisende berichten über Unruhen in Warschau. Das Heer habe alle Begeisterung verloren und verlange die Wiederherstellung des Friedens. Am 31. Juli hat sich auf polnischem Gebiet ein vorläufiges polnisches Revolutionskomitee gebildet. Dieses wandte sich an die werktätige Bevölkerung Polens mit einem Aufruf, in dem die Arbeitermassen Polens zum Aufstande gegen die Bourgeoisie, Gutsbesitzer und gegen das bürgerliche Regime Pilsudskis aufgefordert werden. In dem Aufruf heißt es: „Gewaltig nähert sich uns die Rote Armee, und die Losung ist für unsere und für ihre Front: Ein dauernder Friede ist nur zwischen einem sozialistischen Rußland und einem sozialistischen Sowjet-Polen möglich. Die Fabriken und Bergwerke müssen den Händen der Kapitalisten, Spekulanten und Blutsauger entrissen und den Arbeiterkomitees als Vertreter des Volkes übergeben werden. Das Land muß dem Volk als Eigentum übergeben werden usw.

Gute Miene zum bösen Spiel?

Die englische Regierung hat der bolschewistischen Regierung mitgeteilt, daß angesichts der Tatsache, daß Rußland mit Polen nicht allein Waffenstillstandsverhandlungen, sondern auch Friedensverhandlungen einzuleiten verlange, der Plan der Londoner Konferenz aufgegeben werden müßte.

Erste Differenzen unter den Alliierten?

Aus Paris wird gemeldet: Radek, der die Waffenstillstandsverhandlungen mit Polen führt, sagt in der „Iswestija", daß Sowjetrußland und die Weltmächte sich gegenwärtig in einer gefährlichen Lage befinden. England sei im Begriffe, ein Abkommen mit Rußland zu schließen, was zweifellos einen Bruch zwischen England und Frankreich herbeiführen werde, da Frankreich Polen kräftig unterstützen werde.

Krassin für einen freien deutsch-russischen Handel über Polen.

Frankfurt a. M., 4. August. Vor seiner Abreise nach England hat, nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.", Volkskommissar Krassin dem Vertreter einer schwedischen Zeitung gegenüber geäußert, er beurteile die bevorstehenden Londoner Verhandlungen zuversichtlich. Eine unabweisbare Bedingung des russisch-polnischen Friedensschlusses sei der freie deutsch-russische Handel über Polen. Gegen eine Erneuerung oder Verstärkung des polnischen Heeres werde sich Rußland im Friedensvertrag sichern. Im roten Heere befänden sich einige französische und ungarische Offiziere. Die Anwesenheit deutscher müsse er abstreiten.

Englische Befürchtungen.

London, 4. August. Im Hinblick auf das weitere Vordringen der bolschewistischen Streitkräfte innerhalb der geographischen Grenze Polens beurteilen die Blätter die Lage sehr pessimistisch und geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß, wenn nicht sehr schnell eine Aenderung eintritt, den Alliierten nichts anderes übrig bleiben wird, als Polen versprochenermaßen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Inzwischen erklärte, den Blättern zufolge, Kameneff, er besitze keine Informationen bezüglich des Standpunktes Moskaus. Das wird als um so überraschender angesehen, als die englische Regierung Moskau ersucht hat, Kameneff mit allen möglichen Vollmachten zu versehen, damit er die Vorbesprechungen für die geplante Londoner Konferenz führen könne.

„Daily Telegraph" schreibt, wenn innerhalb einiger Tage Moskau seine gegenwärtige Haltung Polen gegenüber nicht ändert und wenn die Sowjetheere ihre Bemühungen fortsetzen, so werden Kameneff und Krassin und ihre Begleiter ersucht werden, England zu verlassen. Bisher ist eine Antwort der Sowjetregierung auf die letzte englische Note noch nicht eingegangen. Die englische Regierung hat die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf diese Verzögerung gelenkt, die um so bedauerlicher sei, als eine Klärung der Lage bezüglich des Waffenstillstandes mit Polen dringend erwünscht sei. Die englische Regierung habe nur den einen Wunsch: in ganz Europa den Frieden herzustellen.

Politische Rundschau.

Internationaler Sozialistenkongreß.

Genf, 4. August. In der heutigen Vormittagssitzung legte die Kommission dem Kongreß den Text einer Resolution über den Frieden und den Völkerbund vor. Der erste Teil der Resolution lautet: Der internationale Sozialistenkongreß stellt fest, daß der Krieg, der Europa dem wirtschaftlichen Untergang zugeführt hat, mit einem Frieden geschlossen worden ist, der die Welt in einem Zustand der Unsicherheit und Zerrissenheit beläßt. Der Kongreß protestiert gegen jede Bestimmung des Versailler Vertrages, deren einseitiger Charakter für die Aufrechterhaltung eines dauernden und endgültigen Friedens ein Hindernis bedeutet. Der Geist der Unversöhnlichkeit fährt fort, seinen verhängnisvollen Einfluß auszuüben.

Im gleichen Sinne protestiert der Kongreß gegen die Ausschreitungen des Militarismus in den besetzten Gebieten. Gegen die offenen oder versteckten Interventionen fremder Regierungen gegen Rußland erhebt der Kongreß energischen Protest. Der Kongreß fordert das Proletariat auf, sich seiner Aufgabe bewußt zu sein, die darin besteht, sich an die Spitze aller auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu stellen und gegen Imperialismus und Militarismus den Kampf zu führen

An diesen ersten Teil der Resolution schließt sich die bereits bekannte Resolution an, die sich mit der Stellungnahme der Internationale zum Völkerbund befaßt.

Weiter wird in der Resolution gefordert, daß der Völkerbund in seiner ersten Sitzung die Hinzuziehung der Zentralmächte und aller derjenigen Länder verkündet, die dem Völkerbunde angehören wollen.

Die gesamte Resolution wurde einstimmig vom Kongreß angenommen, desgleichen die bekannte Resolution der englischen Delegation über die Unterstützung der Einrichtungen, die sich mit der Kindernährung befassen und die Bereitstellung von Geldmitteln der Regierungen.

In der Nachmittagssitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der sich der Kongreß auf das entschiedenste gegen den weißen Terror in Ungarn ausspricht, der vor allem die Existenz des österreichischen Staates gefährde.

Die Verhandlungen des Kongresses dürften morgen oder Freitag zu Ende gehen.

Die Erfolgungen der Zittauer Putschisten.

Zittau, 4. August. Bei der heute früh in allen Betrieben erfolgten Urabstimmung wurden bis Mittag 1 Uhr 5854 Stimmen für und 7697 Stimmen gegen den Streik abgegeben. Nach diesem günstigen Ergebnis müßten die Arbeiter morgen früh die Arbeit wieder aufnehmen, das ist aber noch sehr die Frage. Die organisierte Arbeiterschaft will erst die Nachmittagsverhandlungen abwarten, in denen folgende Forderungen aufgestellt sind: 1. Alle Verhafteten freilassen. 2. Die Reichswehr heute abend von Zittau zurückziehen. 3. Die Sicherheitspolizei in die Kasernen zurückführen. 4. Aufhebung des Belagerungszustandes. Sollte keine Einigung erzielt werden, so wird der Generalstreik fortgesetzt.

Einrücken der Reichswehr.

Zittau, 4. August. Heute früh 4 Uhr rückten Truppen der Reichswehr mit einer Abteilung der Sicherheitspolizei in Zittau ein. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Einige der Rädelsführer sind von der Landessicherheitspolizei verhaftet worden.

Wahl des badischen Staatspräsidenten.

Karlsruhe, 4. August. Der badische Landtag wählte den Justizminister Trunk zum Staatspräsidenten, den Minister des Innern zum stellvertretenden Staatspräsidenten.

Die Entente gegen „Kundgebungen auf Rheindampfern".

Mainz, 4. August. Die interalliierte Rheinlandkommission hat ein Schreiben an den deutschen Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete gerichtet, in dem sie darauf aufmerksam macht, daß Kundgebungen auf Rheindampfern, die geeignet sind, als gegen die alliierten Armeen oder gegen Angehörige der Besatzungsmächte gerichtet aufgefaßt zu werden, unbedingt verboten sind und streng bestraft werden.

Die schwarze Schmach.

Berlin, 5. August. Das „B. T." veröffentlicht über die Ausschreitungen der schwarzen Truppen im besetzten Gebiet furchtbare Einzelheiten aus einem amtlichen Aktenstück, das die Aussagen und die behördlichen Feststellungen über 44 von schwarzen Soldaten begangene Notzuchtsverbrechen schildert. Die unglücklichen Opfer, meist Mädchen und junge Frauen, aber auch Knaben in schulpflichtigem Alter, wurden nicht nur in der brutalsten Weise genotzüchtigt, sondern auch ihrer Habseligkeiten beraubt. In mehreren Fällen lehnten die französischen Offiziere die strafrechtliche Verfolgung der Täter rundweg ab mit der Begründung, daß die Leute 2½ Jahre vom Hause weg seien und was haben müßten.

Scharfe Deutschenhetze in Posen.

Berlin, 5. August. Wie die „Morgenpost" meldet, nimmt die systematische Deutschenhetze in der früheren Provinz Posen ihren Fortgang. Viele Mitglieder deutscher Vereinigungen wurden verhaftet und nach Graudenz geschleppt. Bewaffnete polnische Banden durchziehen das Land und mißhandeln deutsche Bauern unter dem Vorwande, Haussuchung nach Waffen vorzunehmen. Die Pferde werden den Bauern weggenommen.

Beschlagnahme für Polen bestimmter Heeresgeräte.

Laut „Freiheit" sind auf dem Anhalter Bahnhof und auf dem Ostbahnhof Berlin von Eisenbahnern Waffen und Ausrüstungsgegenstände, die für Polen bestimmt waren, entdeckt und beschlagnahmt worden. Das Heeresgerät war als harmloses Gut deklariert worden.

Wolffs Telegraphenbureau in französischen Diensten!

In ihrem in den nächsten Tagen erscheinenden neuen Heft „Innere Politik" unterbreiten die Süddeutschen Monatshefte der Oeffentlichkeit folgende Mitteilung: Das offizielle französische Depeschenbureau Havas hat, um das Interesse am französischen Leben und Wesen in dem besetzten Gebiet zu wecken und zu erhalten, einen Geheimvertrag mit dem offiziösen Wolffschen Telegraphenbureau geschlossen, wonach das Wolffsche Bureau verpflichtet ist, täglich 600 Worte Havasmeldungen in die Pfalz und täglich 1000 Worte Havasmeldungen in das übrige besetzte Gebiet an die gesamte Presse zu liefern. Die von den Franzosen gelieferten Nachrichten betragen wenigstens 14 Prozent aller vom Wolffschen Bureau im besetzten Gebiet verbreiteten Depeschen. Havas liefert diese Depeschen in deutscher Sprache. Das Wolffsche Bureau hat nicht das Recht, in ihnen etwas zu ändern oder fortzulassen. Das Wolffsche Bureau sagt der Presse des besetzten Gebietes von diesem Abkommen keine Kenntnis zu geben und sie in dem Glauben zu lassen, daß die Verbreitung der von ihm gelieferten Havasdepeschen im Interesse Deutschlands gelegen sei und von diesem gewünscht werde. Die Süddeutschen Monatshefte fordern das Wolffsche Bureau auf, falls das Abkommen mit Havas nicht richtig wiedergegeben sei, ihnen eine Berichtigung zu senden.

Auf Anfrage bei der Direktion des Wolffschen Bureaus erhielt der „L.-A." folgende Auskunft: Im wesentlichen ist die vorstehende Darstellung richtig, in einzelnen und gerade den wichtigsten Punkten aber entstellt wiedergegeben; von ihm sei kein geheimes Abkommen, sondern ein Vertrag abgeschlossen worden, der vorher zur Genehmigung allen zuständigen Stellen vorgelegen hat.

Von einem offiziösen Telegraphenbureau, das sich auf einen derartigen Vertrag einläßt, kann man keine objektive Berichterstattung erwarten.

Tiefer hängen!

Der Hilferuf deutscher Frauen gegen die schwarze Schmach ist nicht unerhört geblieben, selbst das zum Verband gehörige Amerika hat in seinen gebildeten Schichten gegen diese „Errungenschaft" französischer Kultur scharfe Worte gefunden. Um so beschämender ist es, wenn deutsche Frauen jedem nationalen Empfinden zum Hohn ihre Vorliebe für den „Sieger" zur Schau tragen. Ein solcher Fall aus den letzten Tagen bedarf der besonderen Erwähnung. Im ostpreußischen Lyck ist der italienische Sergeant Oresi durch einen Deutschen erschossen worden, weil er mit einer Deutschen ein Verhältnis angeknüpft hatte. Er ist seitens der italienischen Besatzung mit allen militärischen Ehren begraben worden, der Stadt steht für diese Angelegenheit die Zahlung einer schweren Buße noch bevor. Bei der Beisetzung dieses Soldaten nun kam es zu Vorkommnissen, die jedem Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben mußte. Es erschienen nämlich zu der Bestattung die Angehörigen der italienischen Truppe zu einem großen Teil am Arm deutscher Mädchen, mit denen sie ein Liebesverhältnis angeknüpft hatten. Die Verbrüderung der weiblichen Bevölkerung Lycks mit den italienischen Soldaten macht tatsächlich immer weitere Fortschritte. Kaum ein Italiener, der nicht in Lyck ein deutsches Liebchen sein Eigen nennt. Das Nachlaufen der deutschen weiblichen Jugend diesen italienischen Besatzungstruppen gegenüber treibt die sonderbarsten Blüten, es scheint fast, daß es in diesem, durch die Kriegswirren doch so stark geschlagenen ostpreußischen Bezirk zum „guten Ton" gehört, einem Italiener zum Liebsten zu haben. Man darf auch mit Recht neugierig darauf sein, ob und wieviel Angehörige der feindlichen Besatzungsarmee bei dem bevorstehenden Abmarsch in ihre Heimat aus diesen Liebschaften die einzig möglichen Folgerungen ziehen werden

*

— **Gedächtnisfeier für Sir Roger Casement.** Den Andenken des vor vier Jahren erschossenen irischen Freiheitskämpfers Sir Roger Casement galt eine Gedächtnisfeier, die auf Veranlassung der Deutsch-irischen Gesellschaft in der St. Hedwigskirche in Berlin stattfand. Die Mitglieder der Gesellschaft und Freunde der irischen Sache waren zahlreich vertreten. Das feierliche Requiem zelebrierte Kurator Rust unter Assistenz der Kapläne Schölzel und Weniger. Gemeinsamer Gesang beschloß die Feier.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. August. 18. Sitzung. Der Reichstag setzte die 3. Lesung des Nothaushaltsetats fort. Zum Kapitel Reichswirtschaftsministerium wird eine deutschnationale Entschließung angenommen, bei Preisermäßigungen für minderbemittelte Bevölkerungsklassen für Lebensmittel, Kleidung und Schuhwerk auch notleidende Rentner und Pensionäre zu berücksichtigen. Beim Reichswehrministerium rufen die Unabhängigen durch ihre Forderung auf Aufhebung der Militär-Seelsorge eine sehr erregte Debatte hervor, in deren Verlauf Redner aller bürgerlichen Parteien für die Leistungen der Seelsorge im Kriege und für ihre Beibehaltung eintreten.

Die Debatte nimmt dann auf neuerliche Angriffe der Unabhängigen Adolf Hoffmann unr Frau Zietz gegen den Militarismus immer erregtere Formen an.

Abg. Everding (D. Vpt.) hält ihnen die Volksstimmung von 1914 entgegen und betont: „Wenn wir alle nicht mehr sind, wird man noch singen und sagen von dem, was Hindenburg und das deutsche Heer getan hat."

Abg. Mumm (Dschnatl.) erinnert an Haases Bewilligung der Kriegskredite. Damals beseelte ihn noch Bebels Geist, der da sagte: „Wenn das Vaterland in Not ist, würde auch ich nach das Gewehr über die Schulter nehmen." Herr Hoffmann habe am allerwenigsten Anlaß, hier aufzutreten, der als preußischer Kultusminister eine unauslöschliche kulturelle Schmach auf sich lud (Rüge des Präsidenten), sich aber dabei gut auf den eigenen Vorteil verstand.

Der Etat wird dann genehmigt, ebenso der gesamte Rest des Notetats, desgleichen die Entschließung, wonach die aus dem Abschluß des Reichspostiarifs fällig wer-

Landesbibliothek Oldenburg

denden Zulagen auch den Beamten zugute kommen sollen, und Folgerungen aus der Landesbevölkerungsordnung auch, soweit angängig, für Reichsbeamte gezogen werden sollen.

Es folgt die sozialistische Interpellation über die Arbeitslosigkeit, verbunden mit einem Antrag der Unabhängigen auf Erweiterung der Erwerbslosenfürsorge. Die Interpellation verweist auf die infolge der Wirtschaftskrise drohende Stillegung von Betrieben und verlangt Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen. In der Begründung führt Abg. Körsten (Soz.) aus, daß eine etwaige Anrechnung der gewerkschaftlichen Erwerbslosen-Unterstützung auf die staatliche die Gewerkschaften zum schärfsten Kampf herausfordern würde.

Reichsarbeitsminister Braun verwies auf die schwierige wirtschaftliche Gesamtlage, betonte, daß die Regierung im Sinne der Interpellation bereits eine vielseitige Tätigkeit ausgeübt habe, schildert ihre Bestrebungen zur Beseitigung der Wohnungsnot im Ruhrgebiet und verhieß schließlich ein Reichsgesetz über Arbeitsnachweise. Ganz zu entbehren wird die Erwerbslosenfürsorge nicht sein. Sie wird auch neben der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit notwendig bleiben. Wir werden zu einer Versicherungsmöglichkeit bald zu kommen suchen. Das Reich und die Länder haben bisher an Arbeitslosen-Unterstützung 1400 Millionen Mark ausbezahlt. Sehr richtig ist es, daß die Unterstützung künftig wegfallen muß, wenn ein Arbeitsloser eine entsprechende geeignete Arbeit nicht annimmt und daß die gewerkschaftliche Unterstützung in Anrechnung kommt. Nationales Pflichtgefühl erheischt Opfer der Privatwirtschaft für die Volkswirtschaft. Jeder Streik ist jetzt die Wurzel neuer Arbeitslosigkeit. Mit allstetigem gutem Willen werden wir auch über die jetzige Krise hinwegkommen.

Abg. Dittmann (U. S.) begründet den Antrag seiner Partei. Hiernach soll die Erwerbslosen-Unterstützung auf das unter Mitwirkung der Gewerkschaften jeweils festgesetzte Existenzminimum erhöht und ohne Rücksicht auf die Dauer der Erwerbslosigkeit gewährt werden. Die höheren Sätze sollen rückwirkend bis zum 1. März 1920 gelten und für Frauen und Männer gleich sein. Der Arbeitszwang soll nicht ausgeübt werden. Entlassung von Arbeitern und Angestellten, sowie die Stillegung von Betrieben ist zu verhindern. Alle Maßnahmen, die den Produktionsprozeß beeinflussen, sind der Kontrolle und dem Bestimmungsrecht der Betriebsräte und Gewerkschaften zu unterstellen. Die Kurzarbeiter sollen eine ihrem Verdienstentgang entsprechende Unterstützung erhalten.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. Besprechung der Interpellation, vorher Entwaffnungsvorlage.

Pressestimmen.

Die „Deutsche Tagesztg." schreibt zur russischen Frage: Die deutsche Parole muß bis auf weiteres bleiben: Neutralität, Kaltblütigkeit und Aufmerksamkeit. Daß unsere Sympathie Rußland gehört, braucht nicht wiederholt zu werden und wird durch die Lebensnotwendigkeit nicht berührt, daß wir den Bolschewismus, einerlei wie er sich nennt und woher er kommt, als Feind betrachten müssen. Hierdurch wiederum wird in keiner Weise berührt, daß es politisch zweckmäßig und notwendig ist, mit Sowjet-Rußland in politische und wirtschaftliche Beziehungen zu treten, zumal Beziehungslosigkeit nicht vor der Einwirkung der bolschewistischen Propaganda schützt. Es handelt sich um Beziehungen von Regierung zu Regierung, von Staat zu Staat. Vor dem Eindringen der bolschewistischen Lehre als expansive Kraft können die Deutschen sich nur aus sich selbst schützen (wenn sie sich nämlich außerhalb „traditioneller" Partei- und Nurwirtschaftspolitik unter eine große zusammenfassende Idee stellen. D. Schr. d. F. W.) und wenn sie dazu nicht imstande sind, würde es ihnen auch nichts helfen, wenn die deutsche Regierung alle Beziehungen zu Moskau ablehnte und zu unterbinden versuchte. Die Beziehungen können korrekte und gute sein, wenn keine der beiden Regierungen noch deren öffentliche oder geheime Organe sich in die Verhältnisse des anderen Landes mischen. Geschieht das aber, mit anderen Worten: wird die Sowjet-Propaganda in Deutschland fortgesetzt, so wird es auch nicht anders, als es vorher schon war. Würde die Propaganda unterlassen, könnten wir ungestört Ruhe bei uns schaffen, so würde eine enge Verbindung Rußlands und Deutschlands für beide von höchstem Nutzen sein. Sollten jetzt Unbesonnenheiten auf deutscher Seite Uebertritte russischer Truppen auf preußisches Gebiet zur Folge haben, so würde die Wirkung in jeder Hinsicht ungünstig und höchst gefährlich sein. Auf solche Art und in solchem Augenblick kann das, was wohl alle Deutschen wünschen, nicht herbeigeführt werden. Auf alle Fälle ist möglichste Schwächung und Niederwerfung Polens zum Vorteil und wir begrüßen mit Freude jeden neuen Schritt der russischen Armeen auf diesem Wege. Die Phrase von Polen als „Bollwerk gegen den Bolschewismus" ist nie einen Schuß Pulver wert gewesen. Die wachsende Unruhe der Entente ist charakteristisch. Wie wir zuverlässig hören, glaubt man in London nicht an einen dauernden Frieden, auch wenn es jetzt zu einem formellen Abschluß zwischen Sowjetrußland und Polen kommen sollte. Die Londoner Staatsmänner sind aber planmäßig entschlossen, trotzdem alles zu tun, um einen Scheinfrieden zustande zu bringen, damit sie, wenn er sich in der Folge als nicht haltbar erweist, Sowjetrußland als frivolen Friedensbrecher vor der Welt hinstellen können, es ins Unrecht setzen und dadurch eine andere Stellungnahme anderer Länder und der Volksabstimmungen herbeiführen. Der Plan ist echt englisch.

Englische Propaganda in Amerika gegen Deutschland.

Nach Mitteilungen amerikanischer Blätter hält der Leutnant der kanadischen Truppen Dawson, der auch als Kriegsschriftsteller bekannt ist, Vorlesungen über seine Eindrücke auf einer Reise durch Deutschland, welche zu Hetzreden gegen die „deutsche Gefahr", die für ihn noch nicht zu Ende ist, ausarten. Besonders bezeichnend ist seine Beschreibung des blühenden Zustandes, in welchem sich Deutschland im Gegensatze zu seinen Nachbarstaaten im Westen befindet. „Auf der Straße nach Deutschland," sagte er, „lagen die Städte wüst, die Fabriken waren der Maschinen beraubt, Güterwagen bis auf die Achsen verbrannt, da es unmöglich war, die Beute wegzuschaffen. Aber sowie man nach Deutschland hinüberkommt, ist der Wechsel so dramatisch, daß man es gesehen haben muß, um es zu glauben. Sieht man zum Fenster hinaus, so braucht niemand zu sagen, daß man über die Grenze kommt. Auf der einen Seite der Linie ein Aschenhaufen, der kaum aufgehört hat zu qualmen, auf der anderen Gebäuden, lachende Felder und ein Land mit reichem Viehstand. Innerhalb der hunnischen (Dawson nennt die Deutschen nur Hunnen) Grenzen ist alles unversehrt, während die Länder der meisten seiner Feinde blutend und zerfetzt sind. Alle seine Kriegsindustrien waren so aufgebaut, daß sie leicht Handelszwecken angepaßt werden konnten. Deutschland hat heute mehr Fabriken als bei Kriegsbeginn, während es planmäßig den Maschinenbestand, die Geräte und den Handel anderer Völker zerstörte."

Diese und ähnliche Hetzprediger durchziehen heute noch immer in großer Zahl die Vereinigten Staaten. Das Volk des Landes hat in seiner großen Masse ja keine Ahnung von Deutschland, ist daher bei der Bildung der „öffentlichen Meinung" blind darauf angewiesen, was ihm von den wenigen interessierten und angeblich informierten Agenten vorgedreht wird, und nimmt natürlich jeden Unsinn und jede Lüge für bare Münze. So wird die Stimmung von willfährigen Dienern Englands immer und systematisch gegen Deutschland vergiftet.

Denn England ist in größter Sorge, daß sich zwischen Deutschland und Amerika ein freundschaftliches Verhältnis entwickeln könnte. Bei dieser in tausend Formen auftretenden antideutschen Propaganda spielt die bevorstehende Präsidentenwahl eine große Rolle, und zwar aus leicht einzusehenden Motiven. Die Männer, die bisher für die Politik Wilsons, also für die Teilnahme Amerikas am Weltkriege, eintraten, trachteten begreiflicherweise mit allen Mitteln, dem Aufkommen der Einsicht entgegenzuwirken, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg ungerechtfertigt war und daß die Wilsonischen Ziele nicht erreicht wurden. Die Gegner Wilsons sind weder gewillt, den von ihm heimgebrachten Frieden zu unterschreiben, noch die Vereinigten Staaten weiter für außeramerikanische bezw. englische Zwecke ins Schlepptau nehmen zu lassen.

Um nun dieser Richtung das Wasser abzugraben, schürt die englische Propaganda eifrig gegen die Deutschen und verhindert das Eindringen der Wahrheit über Deutschland. Denn, wenn es jetzt nach Kriegsschluß bekannt würde, daß alle die Märchen über die deutschen „Verbrechen" und die deutsche „Gefahr" eben erlogen waren, müßte das amerikanische Volk zur Besinnung kommen und begreifen, daß es alle seine Opfer für eine ungerechte Sache gebracht. Es würde dann auch jeden Kandidaten unterstützen, der dieser Einsicht Rechnung trüge und eine Abkehr von der bisherigen Politik forderte. Damit den Amerikanern, also nicht die Augen aufgehen, ist England so bestissen, während es Deutschland gönnerhaft die eine Hand zur Freundschaft hinhält, mit der anderen Hand das Feuer des Hasses gegen Deutschland zu schüren.

Man soll in Amerika nicht nur dauernd in der Ueberzeugung der Weltkriegslüge gehalten werden, daß die barbarischen Deutschen die Angreifer und unmenschliche Verbrecher waren, sondern Deutschland soll als auch heute immer noch höchst gefährliches Hunnenreich hingestellt werden, gegen das man dauernd auf der Hut sein müsse. Wie unzählige Privatbriefe und die amerikanischen Zeitungen beinahe auf jeder Seite beweisen, versteht England leider diese Brunnenvergiftung ganz ausgezeichnet. Nachrichten aufklärenden Inhalts werden nicht ins Land gelassen und von der wachsamen Zensur einfach unterschlagen. So wird ein ganzes großes, naives Volk systematisch im Banne der Lüge gehalten.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 5. August.

b. Vom Wetter. Nach der angenehmen Wärme in der ersten Hälfte des Juli verlor die Witterung in der zweiten ihren Charakter, die Wärme war verschwunden, Nässe und Kälte kehrten ein. Mit dem Eintritt in die Hundstage stellte sich auch ein richtiges Hundewetter ein. Darnach sollte man glauben, daß „Hundstage" soviel heißt wie „hundsgemeine Tage". Das schlechte Wetter läßt sicher diesen Schluß zu. Der Sirius verdankt seinen Namen „Hundstern" allein der Gleichzeitigkeit seiner Sichtbarkeit. Daß die Deutschen Lästiges, Schädliches, Gemeines gern durch die Bestimmungswörter Hund und Wolf kennzeichnen, ist ja eine bekannte Tatsache. — Es ist eine ganz auffallende Erscheinung dieses Jahres, daß wir fast immer eine viel zu hohe Durchschnittswärme haben. Regen brachte uns der Juli wirklich im Uebermaß. Hoffentlich macht der August bald ein Ende mit dem Gießen, sonst könnten die Aussichten auf eine gute Ernte wesentlich vermindert werden. Die Ernte läßt sich nicht wie eine Maschine behandeln, die man nach Belieben stillstehen lassen und wieder in Betrieb setzen kann. Wenn die Zeit der Reife gekommen ist, muß die Ernte unter Dach gebracht sein.

ts. Jahn-Spieltag. Die Deutsche Turnerschaft veranstaltet fortan alljährlich einen Spieltag zum Andenken an den Turnvater Jahn. Die Einrichtung hat den Zweck, Jahns Geburtstag, den 11. August, oder den nächstfliegenden Sonntag, zu einem Erinnerungstage zu gestalten. Der Männer-Turnverein Jever, die Turnvereine in Accum, Ostiem, Sande, Sillenstede und Hooksiel werden den Jahn-Spieltag gemeinsam im Parkhtuse bei Jever abhalten. Um 2,30 Uhr beginnt ein Wettspiel der Fußball-Abteilung des Männer-Turnvereins Jever gegen „Deutschland" III. in Wilhelmshaven. Dann folgen in buntem Wechsel Faustball, Turmball, Trommelball, Schleuderball und Staffellauf der Turnerinnen und Turner. Abmarsch der Abteilungen 1,30 Uhr von der Turnhalle. Wir können den Besuch des Jahn-Spieltages sehr empfehlen.

* **Erhöhung der Brotration?** In der Reichsgetreidestelle besteht, wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, die Absicht, falls die Ernteergebnisse den Schätzungen entsprechen und mit dem Ertrag einer guten Mittelernte zu rechnen ist, die Brotration von 1900 auf 2000 Gramm zu erhöhen. Man hofft in etwa drei Wochen einen Ueberblick über die Vorräte zu haben.

* **Verteilung von Einmachzucker.** Durch die Einsparung von Zucker bei der Marmeladeherstellung ist es ermöglicht worden, zu dem bereits freigegebenen ½ Pfund Einmachzucker ein weiteres ¼ Pfund auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen und gleichen Bedingungen wie die Verteilung des bereits ausgegebenen Einmachzuckers.

* **Heraufsetzung der Lohnpfändungsgrenze.** Der Reichsjustizminister teilte auf eine Anfrage mit: Ein Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Verordnung über Lohnpfändung vom 25. Juni 1919, der eine wesentliche Heraufsetzung der zurzeit bestehenden Pfändungsgrenzen beim Arbeits- und Dienstlohn vorsieht, geht in diesen Tagen dem Reichsrat zur Beschlußfassung zu. Eine Aenderung der gesetzlichen Vorschriften über die Pfändung des Diensteinkommens der Beamten ist dagegen zurzeit nicht in Aussicht genommen. Gemäß § 850 Absatz 2 der Zivilprozeßordnung sind außer dem festen Betrage von 2000 Mark zwei Drittel des Mehreinkommens des Beamten der Pfändung entzogen, so daß die Erhöhung der Beamtengehälter ohne weiteres eine wesentliche Erhöhung des pfandfreibleibenden Teils dieser Gehälter herbeigeführt hat. Außerdem sind nach der Verordnung vom 2. Mai 1918 die dem Beamten aus Anlaß der Kriegsteuerung gewährten Zulagen unpfändbar.

*— **Folgende Warnung** des Oberpräsidenten von Hannover, Noske, übersendet die Pressestelle zur Veröffentlichung: Die restlose Entwaffnung der gesamten Zivilbevölkerung muß in den nächsten Monaten durchgeführt werden. Jeder offene und erst recht jeder geheime Zusammenschluß von Bewaffneten ist nach den Abmachungen von Spaa unbedingt verboten. Der Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist Aufgabe der Polizei und der Reichswehr. Trotzdem allgemein bekannt ist, daß jeder Verstoß gegen diese Vorschriften von Spaa schwere Nachteile für Deutschland durch Maßnahmen der Entente zur Folge haben, daneben aber auch ernste innerpolitische Kämpfe und Wirrnisse heraufbeschwören kann, ist in Teilen der Provinz Hannover in allerletzter Zeit der Versuch gemacht worden, durch vorerst noch unverbindliche Besprechungen für einen sogen. Selbstschutz, System Escherich, zu werben, der als Ersatz für die aufgelösten Einwohnerwehren bei befürchteten charakteristischen Erhebungen und als Grenzschutz dienen soll, um in Deutschland etwa einrückende russische Heere wenigstens an der Elbe aufzuhalten. Von Mund zu Mund wird versichert, amtliche und besonders militärische Stellen billigen solchen Zusammenschluß, der nicht das geringste mit konterrevolutionären Bestrebungen gemein habe; auch meine Zustimmung ist als wahrscheinlich bezeichnet worden. Das ist absolut falsch. Ich warne auf das dringendste vor jeder solchen Bestätigung, der ich mit rücksichtsloser Entschlossenheit entgegentreten werde. Allen behördlichen Stellen mache ich hiermit auch öffentlich zur ernstlichen Pflicht, von jeder Zusammenkunft und allen Bestrebungen, die der Schaffung des angeblichen Selbstschutzes dienen, unverzüglich Anzeige zu erstatten, damit strafrechtliche Verfolgung eintreten kann.

* **Horumersiel,** 3. August. **Heiterer Nachmittag.** Am Sonntag, 8. d. M., veranstaltet der Badeverein im Strandhotel einen heiteren Nachmittag. Der bekannte Rezitator Paul Roth, der sich hier schon vorm Kriege durch seine „Lustigen Abende" so beliebt machte, hat seine Mitwirkung zugesagt. Ein hiesiger, als vorzüglicher Sänger weiteren Kreisen bekannter Herr wird durch Liedervorträge erfreuen. Der Frauenchor Wiarden wird durch Chor- und Lautenlieder, sowie durch Reigen und Tänze zum guten Gelingen beitragen. Der Besuch der geselligen Veranstaltung ist nicht nur den Badegästen, sondern auch den auswärtigen Besuchern unseres Badeortes zu empfehlen.

* **Sande,** 3. August. **Immobilverkauf.** Das von der verstorbenen Ehefrau Antons beim Amtsverband Jever vermachte Haus mit Grundstück ging im letzten Verkaufstermin für den Preis von 23 000 M in die Hände des Herrn Thomsen, Altendeich, über. Hier zeigt sich schon die Undurchführbarkeit des neuen Mieterschutzgesetzes. Das Haus ist bewohnt von der Hebamme des Ortes, welche 600 M jährliche Pacht bezahlt und nicht gezwungen werden kann, das Haus zu räumen. Da die Miete in der angegebenen Höhe vom Mieteinigungsamt festgesetzt ist, kann der jetzige Besitzer eine Steigerung nicht vornehmen. Infolgedessen ist er gezwungen, da er mindestens eine Verzinsung von 6 v. H. = 1380 M rechnen muß, jährlich 780 M zuzulegen, ohne irgend einen Nutzen vom Besitztum zu haben. Wer trägt nun die Differenz? — Doch immer der Ersteher; er ist ja doch vor dem Verkauf von dem Mietsvertrage und der Höhe der Miete unterrichtet gewesen. D. Schriftltg.

* **Oldenburg,** 5. August. **Volksbildungsarbeit der Guttempler.** Der Guttemplerorden bereitet für den Herbst und Winter 1920/21 eine größere Volksbildungsarbeit für ganz Nordwestdeutschland vor. Er vermittelt für die meisten Fragen der sozialen Arbeit und der Jugendarbeit geeignete Redner nach allen Orten, die ohne Honorarberechnung sprechen. Auf Wunsch kann ein Lichtbild- und Kinoapparat unberechnet mit zur Verfügung gestellt werden. Diese Unterstützung erfolgt an alle sozialen und kulturellen Vereine. Wo der Guttemplerorden eigene Häuser hat, werden auch diese billig zur Verfügung gestellt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Oldenburger Landesverbandes des Guttemplerordens, Oldenburg, Georgstraße 36.

* **Oldenburg,** 1. Aug. **Gendarmerie-Personalien.** Gestorben: Gendarmerie-Wachtmeister Hellwig in Vechta; versetzt: Wachtmeister Tantlage von Oldenburg nach Vechta; eingestellt: Hilfsgendarm Fromm in Ahlhorn unter Ernennung zum Gendarmerie-Wachtmeister.

* **Brake,** 4. August. **Verhaftungen wegen der jüngsten Ausschreitungen.** Sieben Personen, die beschuldigt sind, bei den Vorkommnissen beim Hause des Direktors Schmitz hervorragend beteiligt gewesen zu sein, sind am Dienstag verhaftet und nach Oldenburg gebracht worden. Da sich darüber Erregung in der Arbeiterschaft bemerkbar machte, ließen die Behörden für den Notfall zur Vorsicht eine Abteilung der Sicherheitspolizei aus Oldenburg kommen. Man kam dann aber zu der Ueberzeugung, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten würden, und so rückte die Sicherheitspolizei schon Mittwoch vormittag wieder ab.

* **Nordenham,** 2. August. **Einen unharmonischen Abschluß,** so schreibt man uns, fand das gestrige Rennen des Wesermarsch-Rennvereins. Der Besuch war, trotz des schlechten Wetters, ein gewaltiger, alle Rennen waren sehr gut besetzt. Schon beim zweiten Rennen (Trabreiten für Pferde aller Länder) gab's Krach, weil die „Lotte" von Lins-Bremen, die als erste durchs Ziel ging, disqualifiziert wurde. Eine Riesenüberraschung brachte das 6. Rennen (Trabfahren für Pferde aller Länder). Die „Allerliebste" von Hullmann-Großenmeer ging wenige Meter vorm Ziel an „Lotte" von Lins-Bremen vorbei. Am Totalisator wurde die Quote von 5:61 auf die

---

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

15) (Fortsetzung.)

IX.

Eben hatte der letzte Patient Lettingers Sprechzimmer verlassen, als noch einmal ungestüm geklopft wurde. Etwas verwundert ließ der junge Arzt die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und er erschrak fast vor dem Ausdruck sichtlicher Erregung in den Zügen seines Freundes Leuenhoff, der in der Tür erschien.

„Was ist denn los, Paul? — Wie siehst du aus?"

„Ich kann es nicht mehr ertragen, Eberhard! Du mußt mich von meinem Versprechen entbinden. Ich darf hier nicht länger bleiben."

Er war in Hut und Ueberrock. Seine bestaubten Stiefel verrieten, daß er eben von der Straße hereinkam. Erschöpft warf er sich in einen Stuhl, um doch sofort wieder aufzuspringen.

„Möchtest du dich nicht vor allen Dingen etwas beruhigen? Was ist geschehen, daß du hier nicht mehr bleiben darfst?"

„Ich habe sie wiedergesehen. Ich bin ihr eben in den Anlagen begegnet."

„Wem? — Der Frau Konsul Gernsheim? Und du hast mit ihr gesprochen?"

„Nein. Sie war in Begleitung eines jungen Mädchens, wahrscheinlich ihrer Stieftochter. Wir konnten nichts als einen Blick miteinander tauschen."

„Auch das war schon überflüssig. Aber ich sehe in dem Vorfall keinen Anlaß zu besonderer Aufregung. Was kümmert dich diese Frau? Daß sie früher oder später einmal deinen Weg kreuzen würde, war doch vorauszusehen."

„Gewiß. Aber ich wußte nicht, daß ihr Anblick hinreichen würde, alle Wunden in mir wieder aufzureißen. Ich liebe sie, Eberhard, liebe sie bis zum Wahnsinn. Und wenn ich noch länger hier in ihrer Nähe bleiben muß, so stehe ich für nichts."

„Erlauben Sie, Herr Patient!"

Lettinger war auf ihn zugetreten, um ihm in die Augen zu sehen.

Aber Paul Leuenhoff drehte ungeduldig den Kopf. „Nein, nein, du bist im Irrtum. Es ist nicht das Morphium, das aus mir spricht. Ich habe seit acht Tagen keins mehr gebraucht."

„Du hast auch nichts getrunken?"

„Nicht einen Tropfen! Ich bin bei ganz klarem Verstande."

„Um so schlimmer! Aber deine Kur währt ja auch kaum drei Wochen. Auf einen gelegentlichen Rückfall mußte man wohl gefaßt sein."

„Behandle mich in diesem Augenblick nicht wie einen Kranken, Eberhard — ich bitte dich darum. Was ich seit der Begegnung mit Magda leide, hat mit meinem körperlichen Zustande nichts zu schaffen. Es war eine Täuschung, als ich glaubte, sie vergessen zu können. Ich werde die Leidenschaft für sie niemals überwinden — niemals! Ich werde verrückt, wenn ich sie noch öfter als das Weib jenes andern wiedersehen müßte. Darum muß ich fort von hier — so rasch als möglich. Es wäre ein schlechter Freundschaftsdienst, wenn du versuchen wolltest, mich festzuhalten."

„Ist es so übel um dich bestellt, mein armer Paul? Daß es so tief säße, hatte ich allerdings nicht vermutet. — Wohin willst du denn gehen?"

„Das ist ganz einerlei. Vielleicht zunächst zu meinem Vetter Görlandt nach Berlin. Er hat mich wiederholt eingeladen, ihn auf einige Zeit zu besuchen. Von da aus kann ich mich dann ja nach einem Engagement umsehen — am liebsten im Auslande."

„Ich würde einen solchen Plan unter andern Umständen für ganz vernünftig halten. Aber so lange noch keine Bürgschaft dafür gegeben ist, daß du nicht wieder in die alte Schwäche zurückfällst, habe ich doch meine schwerwiegenden Bedenken. Wir waren ja so schön auf dem rechten Wege."

„Was hilft das alles, wenn der Zufall einer Begegnung genügt, mich immer wieder um meine Ruhe zu bringen. Soll ich überhaupt noch einmal gesund werden, so muß es an einem andern Orte geschehen."

„Vielleicht hast du recht. Aber deine Abreise braucht darum doch nicht Hals über Kopf zu erfolgen. Bis morgen wenigstens solltest du dirs überlegen."

„Zu überlegen ist da nichts mehr, Eberhard! Ich werde nachher an meinen Vetter telegraphieren. — Wenn er mich haben will, fahre ich am liebsten noch mit dem Abendzuge."

„Gut — ich hindere dich nicht mehr. Beim Mittagessen können wir ja noch das Nähere wegen deiner Abreise besprechen."

Lettinger hatte an diesem Sonntagvormittag nur einige wenige Krankenbesuche zu machen, und er war zeitig wieder zurück. Als er eben im Begriff war, durch den kleinen Vorgarten zu gehen, sah er ein sauber gekleidetes Dienstmädchen, das sich seinem Hause näherte. Er glaubte sich ihres runden, rosigen, wenn auch nicht gerade gestreichelten Gesichts aus der Villa Antonie zu erinnern.

„Wünschen Sie zu mir?"

„Ich habe einen Brief für den Herrn Doktor. Aber ich soll ihn dem Herrn Doktor unter allen Umständen nur persönlich übergeben."

„Dazu haben Sie jetzt die schönste Gelegenheit. — Wird eine Antwort erwartet?"

„Davon hat die gnädige Frau nichts gesagt."

„Der Brief ist also von der Frau Konsul?" Er warf einen Blick auf die Adresse und las: „Herrn Doktor Paul Leuenhoff. Zu eigenen Händen."

Für einen Moment war er in Versuchung, dem Mädchen das Billett zurückzugeben. Dann aber besann er sich eines andern und steckte es in die Tasche.

„Es ist gut. Melden Sie Ihrer Herrin, daß Sie den Auftrag pünktlich ausgerichtet hätten."

Er ging ins Haus. Noch einmal hielt er drinnen den Brief überlegend in der Hand. Aber seine Erwägungen führten wieder zu dem nämlichen Entschluß, dem er vorhin nachgegeben hatte. Als die beiden Freunde einander bald nachher am Mittagstisch gegenübersaßen, tat Lettinger des Briefes mit keinem Worte Erwähnung. Sie sprachen von nichts anderem, als von der bevorstehenden Abreise Leuenhoffs, die jetzt auch Eberhard als eine beschlossene und unabänderliche Tatsache anzusehen schien. Die Antwort auf das Telegramm war noch nicht eingetroffen, aber es unterlag keinem Zweifel, daß sie zustimmend ausfallen würde. Lettinger war ganz damit einverstanden, daß sein Freund den um elf Uhr abends abgehenden Berliner Schnellzug benutzte.

„Es tut mir nur leid, alter Junge, daß ich dir nicht diesen letzten Nachmittag unverkürzt widmen kann," sagte er. „Aber ich habe eine Einladung angenommen und möchte aus bestimmten Gründen nicht gern in der letzten Minute absagen. Aber ich werde zeitig wieder daheim sein und wir verplaudern dann noch ein Stündchen vor deiner Abfahrt."

Leuenhoff fragte ihn nicht, wo er geladen sei, denn er glaubte es zu wissen, da Lettinger während dieser drei Wochen, die seit der Hochzeit des Konsuls Gernsheim vergangen waren, noch jeden Sonntag in der Villa Antonie zugebracht hatte. Von dem, was er dort sah und hörte, sprachen sie nie. Mit derselben Bestimmtheit, mit der er es an jenem Morgen Magda abgeschlagen, den Ueberbringer irgendwelcher Botschaften zwischen ihr und Leuenhoff zu machen, hatte er auch dem Freunde auf die erste schüchterne Frage erklärt, daß er so wenig im freundlichen als im feindlichen Sinne den Zwischenträger machen werde, und es war seitdem an dem heutigen Vormittag zum erstenmal wieder geschehen, daß ihr Name zwischen ihnen genannt wurde. Aber als Eberhard dann den Weg nach der Villa Antonie einschlug, folgten ihm Leuenhoffs Augen wie in brennendem Neide, und die breiten Schultern des Unglücklichen zuckten wie vor verhaltenem Schluchzen.

Lettinger hatte es ersichtlich gar nicht eilig. Gemächlich schlenderte er, als das eiserne Gartentor klirrend hinter ihm zugefallen war, über den breiten Kiesweg, der zum Eingang der Villa emporführte. Von dem Tennisplatz hinter dem Hause schallte eine fröhliche Mädchenstimme herüber, die er gut genug kannte, und eben wollte er seine Schritte nach dieser Richtung lenken, als er sich angerufen hörte.

Auf einem durch dichtes Buschwerk umhegten und fast ganz abgeschlossenen Plätzchen saß Magda Gernsheim mit einem Buche. Sie sah frisch und schön aus wie ein Mädchen in der ersten Maienblüte, und das unbefangenste, liebenswürdigste Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie dem Nähertretenden die Hand reichte.

„Sie kommen spät — ich glaube daß man Sie bereits mit schmerzlicher Ungeduld erwartet."

„Man wird diese schmerzliche Ungeduld immerhin noch eine kleine Weile ertragen müssen, denn ich möchte vor allem Ihnen, Frau Konsul, einen Gegenstand zurückgeben, den ich mir, juristisch genommen, widerrechtlich angeeignet habe."

Noch bevor er den Brief aus der Tasche gezogen, hatte sie erraten, was er meinte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

en Sieg ausgezahlt. Bedauerliche Szenen gab es dann nach dem Hürdenrennen. Bei der vorletzten Runde hielten sämtliche Reiter die Pferde an, weil die umgestürzte Schlußhürde weggezogen war und sie somit in dem Glauben waren, das Rennen sei vorbei. Die Zurufe „Weiter" bemerkte zunächst nur der Reiter von „Ilse" des Lauw-Bockhorn. Dies relativ schlechteste Pferd begann nun die letzte Runde mit einem Vorsprung von gut 100 Metern, und der Bremer Vollblutwallach „Preston" konnte den Verlust nicht wieder voll einholen, ging aber trotzdem nur $1^2/_5$ Sekunden später durchs Ziel. Da „Preston" hoch gewettet war und auch der Besitzer Meyer-Wohlde Protest einlegte, der wohl nicht ordnungsmäßig entgegengenommen wurde, kam es zu Lärmszenen bei denen schließlich die Gendarmen eingreifen mußten. — Der Landwirt Baars-Toffenser-Altendeich erlitt am Renntage einen schweren Verlust. Eine Stute im Werte von 30 000 ℳ erkrankte plötzlich und verendete, ehe Hilfe zur Stelle war.

.:. **Großenmeer**, 5. August. **Die hiesige Spar- und Darlehnskasse** hatte im letzten Jahre einen Umsatz von 1½ Mill. Mark und einen Reingewinn von 4168 Mark. — Da der Landmann Winter 500 ℳ Belohnung auf den Dieb seines Gespanns aus Achtermeer ausgesetzt hat, fällt diese nach Rüstringen, wo man den Täter bekanntlich ergriffen hat. — Von den beitragspflichtigen Ländereien in der Mühlacht Oldenbrok müssen von jedem Hektar 123 ℳ Umlage bezahlt werden. — In Bremen kostet ein Pfund blühende Heide 1 ℳ. Damit könnte von hier aus ein gutes Geschäft gemacht werden.

* **Westerloy**, 4. August. **Wasserquellen und Gewitter.** Sonntag ging hier ein ziemlich heftiges Gewitter nieder. Dabei fuhr der Blitz in einen Roggenhaufen. Da ringsum hohe Bäume und Häuser stehen, suchten Rutengänger sogleich die Stelle ab und stellten gerade dort, wo der Blitz einschlug, eine Wasserader fest. — Bahnmeister Braunolte fand an der Wempeschen Brandstätte in Helle (dort sind im Laufe der Zeit jetzt bereits zweimal Gebäude vom Blitz entzündet worden) mittels einer Wünschelrute ebenfalls eine Quelle vor. Solche unterirdischen Wasserläufe sucht der Blitz mit Vorliebe auf.

* **Lohne**, 3. August. **Selten hohe Fruchtbarkeit.** Auf einem Felde des Zellers A. Bröringmeier zu Lohne wurde folgender seltene Fall festgestellt: Aus einem einzigen Roggenkorn waren 35 Halme entsprossen, von denen jeder eine dicke, volle Aehre trug. Rechnet man jede Aehre zu 50 Körnern, so ergibt sich ein Ertrag von 35 mal 50 gleich 1750 Körnern.

.:. **Wilhelmshaven**, 5. August. **Der Reichswehrminister a. D. Noske wird am Sonnabend hier eintreffen und einer Sitzung der städtischen Kollegien beiwohnen.**

* **Wittmund**, 4. August. **Pferdediebstahl.** Von einer Weide in Petkum bei Emden wurde eine belgische schwarze Stute gestohlen. Das mit 20 000 ℳ bewertete Tier ist kupiert und war wegen Ablieferung an den Feindbund beschlagnahmt worden. Der Eigentümer des Pferdes gibt an, daß es vor längerer Zeit angeschnitten wurde, vermutlich mit einem lateinischen X, doch kann die Schnittstelle inzwischen überwachsen sein.

= **Wittmundhaven**, 3. August. **Ein reger Betrieb** herrscht zur Zeit in dem hiesigen Luftschiffhafen. Seit etwa acht Tagen ist die für Emden bestimmte Küstenbatterie hier anwesend, welche das Luftschiff L. 61 in Fahrbereitschaft setzen hilft, da dieses in kürzester Frist an Italien abgeliefert werden muß. Wann die Abfahrt des Luftschiffes erfolgt, ist noch unbestimmt, doch dürfte dieselbe in den nächsten Tagen erfolgen. Die Küstenbatterie wird alsdann nach Emden abrücken.

Aurich, 3. August. Dem heutigen Jahrmarkt waren zugeführt 515 Pferde. Der Handel war recht lebhaft bei hohen Preisen. Für gewöhnliche Arbeitspferde wurden 8000 bis 12 000 Mk., für bessere Tiere bis zu 20 000 Mk. und darüber bezahlt. Der nächste Jahrmarkt findet am 7. September d. Js. statt.

Emden, 3. August. Der Diebstahl in der Neuen Kirche erweist sich als ein regelrechter Einbruchsdiebstahl. Die Täter haben die eine Hälfte der Gittertür, die sich an der Nordseite befindet, ausgehoben, sind dann an der Mauer hochgeklettert bis zu dem Mauervorsprung, von wo aus sie in einer Höhe von 7 bis 8 Meter ein etwa 40 mal 40 Zentimeter großes Stück aus der Bleiverglasung herausnahmen. Sie haben alles in der Kirche durchstöbert, Orgel, Uhr usw., aber nichts gefunden. Die Büchsen haben vielleicht 100 bis 150 Mark enthalten. Die Nacht verbrachten sie in Decken eingewickelt in dem Altar-Kirchenstuhl und verließen morgens auf dem gewöhnlichen Wege, nachdem sie einen der Querbalken vor der Tür loslösten, ihre Arbeitsstätte.

⊶ **Leer**, 5. August. **Oberpräsident Noske** traf heute früh 7,50 Uhr mit dem D-Zuge hier ein. In seiner Begleitung befindet sich der Oberpräsidialrat Dr. Kriege. Zum Empfang war Geheimrat Klein erschienen. Zunächst wurde eine Fahrt nach Westrhauderfehn unternommen zur Besichtigung der Moorkulturen. Um 11 Uhr ließ der **Oberpräsident sich im Rathause die Mitglieder der** städtischen Kollegien vorstellen, besuchte sodann noch das **Landratsamt** und fuhr darauf nach **Wiesmoor** und **Marcardsmoor**, wo sich die Landräte aus Aurich und Wittmund der Besichtigung der dortigen Anlagen anschließen werden. Heute nachmittag weilt der Oberpräsident in Aurich und trifft abends in Emden ein.

* **Lippstadt**, 3. August. **Eine Rieseneiche.** Der Gutsbesitzer H. Nacke in Rebbecke verkaufte laut „Patriot" eine Eiche im Werte von 20 000 ℳ an die **Holzhandlung Paul Dedekind in Bielefeld. Die Rieseneiche** wog 200 Zentner und hatte auf 12 Meter Länge noch einen Durchmesser von 1,50 Meter. Ihr Umfang betrug vier Meter. — **Wie viel Jahrhunderte müssen vergehen, ehe an der Stelle des gefällten Riesen wieder ein Baum der gleichen Größe steht? Ein Volk, das keine Ehrfurcht mehr hat vor alten Bäumen, ist bis ins Mark hinein verdorben.**

Kunst und Wissenschaft.

* **Der neue Geist im Landestheater.** Aus dem Bureau des Landestheaters wird der Presse geschrieben:

Ueber das Wesen des Programms von Renato Mordo.

Programm — Schlachtfeld des Nörglers.
Warum also Kämpfe vor den Taten?
„Allen gerecht sein."
Allen, die mit uns gehen, Freude und Freund sein.
Je mehr mit uns gehen, desto größer die Kraft.
Wir wollen und glauben.
Das Können durch Euch.
Die Resonnanz, der Lebensnerv aller Kunst.
„Allen gertch sein."
Darum Stil der Provinz — die Stillosigkeit.
Flucht nicht: „Flaumweiche Weisheit".
Morgen wildstürmende Größe.
Flucht nicht: „Erstickende Kraßheit".
Morgen zartlächelnde Anmut.
Jeden Tag fluchen Hundert, aber Neunhundert loben vielleicht und genießen.
Denen unser Denken und Danken.
Allüberall droht dem Theater das Ende.
Wehrt Euch dagegen.
Kämpft mit uns.
Euch und uns zum Sieg.
Unser Gruß, unser Programm und unser erstes Werk:

„Was Ihr wollt!"

*

Dazu wäre vielleicht zu bemerken:
Du kamst vom Orient hinauf zum Nord, o
Renato Mordo.
Da wirken am besten
Taten, nicht große Gesten.
Dein Programm? Heil, eo ipso!!
Doch „pedd di man nich up'n Slips o!"
Denn: Wir halten Dich beim Wort, o
Renato Mordo! —

Die Schriftleitung.

Das Gift des Dadaismus.

Der „Deutschen Tagesztg." wird geschrieben: Ich bin ein gesunder Mann und stehe mit beiden Beinen im praktischen Leben. Dadaistische Gedanken und Auffassungen stehen mir fern. Und doch sah ich mich gezwungen, mich mit dem Dadaismus*) zu beschäftigen. Ich habe die „Erste internationale Dada-Messe", Berlin, besucht. Man sollte nicht dort hingehen. Denn es erfaßt einen hinterher ein unendlicher Ekel, ein heiliger Zorn gegen jene Verbrechen am Gemüte des deutschen Volkes Trotzdem — ich war also da. Man hatte mir berichtet, daß dort verschiedene Dinge, auch eine Mappe mit Zeichnungen und Bildwerken, zu sehen seien, die dem preußischen Militär das Urteil sprächen, d. h. die der Wehrhaftigkeit unseres deutschen Volkes endlich sinnbildlich den Garaus machen wollten. Das wollte ich mir ansehen, um ein Urteil zu gewinnen.

Die Feder zittert mir in der Hand vor Ekel, Scham und Zorn, sie will nicht heran an das, was ich nun schreiben muß, damit die Oeffentlichkeit sich mehr mit solchen Dingen beschäftigt und sie im Keime schon töten kann.

Ich betrat den Vorraum. Alte Möbel aus der Rokokozeit, eine Empirekommode, barocke Stühlchen, Stiche, Bilder, Vasen, Skulpturen, alles aus jener Epoche, in der in dem Jahrhundert nach dem Dreißigjährigen Kriege die Menschheit wieder das Bedürfnis empfand, wahre Kunst zu genießen; in der sie die auf dem ernstesten Boden der Renaissance entsprossenen späteren Werke der heiteren Kunst mit geöffneter Seele in sich aufnahm, um sich daran zu erquicken, und um Herz und Gemüt an den Schönheiten der Form, des Inhaltes, der Farben zu kräftigen; um nach all den qualvollen Entbehrungen an Prunk und Pracht das Auge zu erfreuen.

*) Eine den Futurismus fortsetzende Kunstrichtung, die jede Form ablehnt.

Ob die dadaistischen Aussteller mit der Wahl gerade jener Kunstepoche eine Parallele zur heutigen Zeit gezogen sehen wollten, in der wir, wie damals, durch den vierjährigen Krieg den Trieb nach endlicher Ruhe und Beschaulichkeit und harmlosem Genuß empfinden, — oder ob der Inhalt dieses Vorraums nur zum Anreiz aufgestellt war, weil man sich scheute, dadaistische Kunsterzeugnisse unmittelbar jedem Auge zu zeigen, vermag ich nicht zu sagen. Wenn die Parallele aber beabsichtigt war, dann fällt der Versuch eines Vergleiches in seiner ganzen Jämmerlichkeit auf den Dadaismus zurück. Trifft aber die Scheu zu, dann glaube ich, daß es lediglich die Angst ist, dadaistische Kunst frei dem Volke zu zeigen, weil das Volk dann leicht die berechtigte Lust haben könnte, handgreifliche Kritik an so viel ekler Widerwärtigkeit zu üben.

Ich trat nun in den Hauptausstellungsraum. Ein Jüngling mit dem Typus eines Galiziers steht hinter dem Kassentisch Klein, unruhige, dreiste Augen, rote Haare, schwarzer kaftanähnlicher Anzug, ein Monokel am Bande tragend. Merkwürdige Zusammenstellung. Ich bezahle 3,30 ℳ und lese auf der Einlaßkarte, daß ich in der am 1. Juli begonnenen Ausstellung der 389. Besucher bin. So sehe ich mich denn etwas um. An der Decke hängt, wie schwimmend, ein ausgestopfter feldgrauer Soldat; er trägt Offiziersachselstücke und den Kopf eines Schweins unter der Feldmütze. Man merkt klar die Absicht. An der Wand steht ein in schwarzem Leinen ausgestopfter Frauenrumpf ohne Arme und Beine. Auf der Brust ist ein verrostetes Messer und eine zerbrochene Gabel angenäht. Auf der einen Schulter eine elektrische Klingel, auf der anderen einen Spirituskocher. An einer nicht näher zu bezeichnenden Stelle des weiblichen Rumpfes ein Eisernes Kreuz. Jenes Ehrenzeichen, unter dem Zehntausende litten, siegten und starben. Nur bodenlose Gemeinheit und Gemütsverrohung können so etwas ausdenken. Es fehlt jede auch nur natürliche Sittlichkeit. Kaiserbilder, Verhöhnungen Hindenburgs usw. bilden den Hauptinhalt des Raumes.

Nun die Mappe, von der mir erzählt worden war. Nach langem Zögern zeigt sie mir der junge Mann. Ich sage ausdrücklich, daß ich nicht beabsichtige, mich an den jämmerlichen Erzeugnissen zu vergreifen. Die Mappe heißt „Gott mit uns!" Ihr Verfertiger ist ein Mann namens George Groß. Der Jüngling zeigt die Blätter, Lithographien, und wendet sie, wohl über ein Dutzend, langsam um. Neben mir stehen zwei Ausländer. Sie freuen sich und finden die Bilder „famos". Ich lasse schweigend, bebend vor Scham und Zorn, die Blätter wenden. Der Titel sagt schon genug. Das Wort „Gott mit uns!" begleitete viele Tausende unserer Ahnen hinaus in den blutigen Kampf für Heimat und Familie; es ging mit ihnen das Bewußtsein, daß Gott keinen guten Deutschen verläßt, daß er bei uns ist, auch wenn es schlecht zu gehen scheint. Jedes Blatt der Mappe erzählt in einförmiger Litanei das Thema des übertriebenen Drills, der geschundenen Soldaten, der mißhandelten Rekruten, des erzwungenen Gehorsams, des Hasses der Untergebenen gegen jeden Vorgesetzten. Ich erspare es mir, in solcher Gesellschaft von den hohen sittlichen Werten der soldatischen Erziehung zu sprechen. Man würde mich doch nicht verstehen und nicht verstehen wollen, da man andere Ziele verfolgt. Kein Künstler schuf diese Blätter, sondern bodenlose Gemeinheit hat jene kläglichen Erzeugnisse zusammengeschmiert. „Künstler" kommt von „Können". Der Mann aber kann nichts; kann weder zeichnen, noch kennt er die Anatomie des menschlichen Körpers; er kann nur dadaistisch-tierisch-verblödet stammeln, und er kann hysterisch und haßerfüllt auf eine Jahrhunderte alte preußische Tradition schimpfen in seinen Bildern. Nur schimpfen, schmähen, niederziehen, alles negativ. Nichts Positives, nichts, was zum Aufbau produktiv beitragen könnte.

Ein Bild wie das andere. Auf jeder dieser Lithographien sieht man die ins Gemeine, Rohe, Vertierte verzerrten Züge eines Offiziers oder Unteroffiziers, eines Vorgesetzten jedenfalls. Marterwerkzeuge aller Art sind ihre symbolischen Beigaben. Tote Soldaten, geschundene Rekruten, gräßlich verstümmelte Menschen, zu Verbrechern gestempelte Männer, Selbstmörder, Arrestanten, alles in wirrem Durcheinander und trotzdem weislich geordnet. Unter jedem Bilde je eine deutsche, englische und französische Unterschrift. Ein Beispiel (es ist möglich, daß ich hier verschiedene Bilder vermische, doch es kommt nicht auf Einzelheiten, sondern auf die einheitliche Zweckbestimmung aller Bilder an): Ein Major mit blutunterlaufenen Augen, vertierten Gesichtszügen, Säufernase, Revolver im Leibriemen, die Riemenpeitsche in der Hand. Vor ihm liegt ein Soldat mit klaffender Schädelwunde. Darunter steht (der deutsche Text ist mir entfallen) als englische Unterschrift: „Made in Germany", als französische: „Les Boches sont vaincus, le Bochisme est vainqueur". Die Ausländer neben mir johlen vor Freude. Ich gehe. Ich habe genug. Und als ich in die freie Luft trete, habe ich die Empfindung, daß ein gewisser Teil Menschen zu viel in Deutschland ist, daß Deutschland sich ihrer entledigen muß, will es nicht selbst zugrunde gehen. Denn es liegt System in diesem Beginnen des Dadaismus. Mag sein, daß die Künstler selbst verrückt sind, daß sie als Idioten keinen Anspruch auf normale Beurteilung haben; aber die Drahtzieher die dahinter stehen, die sind es, die das stete, konsequent fortgesetzte Verbrechen am deutschen Volke begehen. Es liegt System darin, das deutsche Gemüt, das deutsche Herz und die deutsche Seele mit Gewalt zu vergiften; es liegt System darin, dem Volke jedes nationale Gefühl, jede Tradition, jeden Stolz auf die Taten seiner Väter zu nehmen, der Väter, deren Repräsentanten ein Friedrich der Große, ein Bismarck, der greise Kaiser Wilhelm I., Moltke, Fichte, Treitschke, Arndt, Blücher sind; Männer, zu denen im letzten Kriege noch Hunderte von Namen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften treten; es liegt System darin, wenn alles, was uns groß gemacht hat, und trotz mancher Fehler doch das Volksganze darstellte, in widerlichen Morast herabgezogen wird; es liegt System darin, im deutschen Volke den Wehrgedanken endgültig auszurotten; es liegt System darin, wenn in unserem Volke gerade jetzt, wo es der Hilfe zur inneren Gesundung so dringend bedarf, alles, was es an Wehrhaftigkeit, Mannesmut, Pflichtgefühl, Unterordnung, Opferfreude besitzt, vernichtet werden soll.

Die Ausländer stehen dabei und lachen. Sie können auch froh sein. Ihre eigensten Ziele werden damit gefördert. Deutschland soll im tiefsten Dreck der schmutzigsten Selbstbefleckung untergehen. Nirgends ein Lichtblick, nur der tiefste Abgrund einer stinkenden Kloake.

Letzte Meldungen.

Besprechung Millerands mit dem Präsidenten.

⊶ **Paris**, 4. August. Millerand stattete dem Präsidenten Deschanel einen Besuch ab und hatte mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung über die auswärtige Lage und die zu treffenden Maßnahmen.

Besprechung Kraffins mit Lloyd George.

⊶ **London**, 4. August. (Reuter.) Kraffin, Kameneff und die anderen Mitglieder der russischen Sowjet-Delegation hatten heute nachmittag eine längere Unterredung mit Lloyd George und Bonar Law. Die Besprechungen bezogen sich ausschließlich auf die Fortsetzung des bolschewistischen Vormarsches gegen Polen trotz der Eröffnung der Waffenstillstandsverhandlungen.

England lehnt die russischen Forderungen ab.

⊶ **London**, 4. August. Die englische Note an Rußland spricht zunächst das Erstaunen über das Nichteintreffen einer Antwort auf die englische Mitteilung vom 29. Juli aus. Ferner legt sie dar, wenn die Sowjetregierung bei ihrer Forderung verbleibe, daß die polnischen Vertreter ermächtigt werden sollen, nicht allein einen Waffenstillstand, sondern auch den Friedensvertrag abzuschließen, so werde die Londoner Konferenz nicht stattfinden.

Ein Waffenlager entdeckt.

⊶ **Berlin**, 5. August. Wie der „Vorwärts" meldet, ist in Jüterbog ein großes Waffenlager, das aus Maschinengewehren, Gewehren und Munitionsvorräten bestand, entdeckt worden. Es soll, den Blättern zufolge, von deutschen Offizieren angelegt sein, die sich jetzt in russischen Diensten befinden.

Brand eines großen holländischen Strohlagers.

⊶ **Amsterdam**, 4. August. In Winschoten, wo gestern wegen Streikunruhen der Belagerungszustand erklärt worden ist, ist laut „Telegraaf" heute nacht ein Vorrat von ungefähr vier Millionen Kilogramm Stroh in Brand gesetzt und vernichtet worden. Ein in einem Torflager angelegter Brand konnte rechtzeitig gelöscht werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 8. August.

Schortens. Gottesdienst nachm. 3 Uhr in der Schule zu Roffhausen, nachher Taufen.
Oldorf. Gottesdienst 2 Uhr nachm.
Tettens. Gottesdienst um 9,30 Uhr. Cand. theol. Duwe-Jever.
Wüppels. 10 Uhr Gottesdienst.
Wiarden. Predigtgottesdienst.
Minsen. Lesegottesdienst.
Westrum. Gottesdienst 2,30 Uhr.

Wettervoraussage für Freitag den 6. August.

Nach vorübergehenden Niederschlägen oder Gewitter wieder aufklärend, kühler.

Amtliche Anzeigen.

Sonderfahrt nach Wangerooge.

Dienstag den 10. August 1920 findet eine **Sonderfahrt von Carolinensiel nach Wangerooge** und zurück statt. [13520

Hierzu werden auf Bahnhof Carolinensiel Dampferfahrkarten zum Preise von 18 Mk. für Hin- und Rückfahrt verkauft.

Im Anschluß an die Dampferfahrt wird ein Sonderpersonenzug mit 2. bis 4. Klasse von Jever nach Carolinensiel und zurück gefahren, zu dem Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs ausgegeben werden.

Der Sonderzug verkehrt in folgendem Fahrplan:

6,40	vorm.	ab	Jever	an 7,03	nachm.
6.48	"	"	Wickels	" 6,55	"
6,53	"	"	Bussenhausen	" 6,49	"
6,59	"	"	Tettens	" 6,43	"
7,06	"	"	Hohenkirchen	" 6,35	"
7,13	"	"	Garms	" 6,28	"
7,30	"	"	Carolinensiel	ab 6,20	"
8,55	"	an	Wangerooge Bf.	" 4,45	"

Oldenburg, den 30. Juli 1920.

Eisenbahndirektion.

Gemeinde Sillenstede.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 31. Juli d. J., betr. Aufhebung des Fahrweges von der Pflasterung in Zielens bis zur Pflasterung bei Wegshörn als Gemeindeweg liegt auf 14 Tage in Fimmens Gasthause zur Einsicht öffentlich aus unter der Aufforderuug zur Einbringung von Ansichten über denselben.

Sillenstede, den 5. August 1920.

Der Gemeindevorstand.
13560] Albers.

Für die Zuckerverteilung sind den Kaufleuten Abschnitt **W 372** der Lebensmittelkarte zum Abtrennen einzureichen. Bis Dienstag nicht abgetrennte Abschnitte können nicht berücksichtigt werden.

[illegible] **Die Lebensmittelkommission.**

Gemeinde Tettens.

Montag den 9. August Zuckerverteilung.

Dienstag den 10. August wird auf Nr. 13 der Kohlenkarte bei Oncken in Tettens 1 Zentner Briketts abgegeben.

Mittwoch den 11. August können Nichtfettselbstversorger auf Brotkartenabschnitt T 369 bei Oncken und Albers ¼ Pfd. Käse erhalten. [13539

Die neuen Seifenkarten können bei dem Unterzeichneten abgefordert werden.

W. Hintzen, G.-V.

Kirchensache.

Sonntag den 8. August nachmittags 3 Uhr **Gottesdienst in der Schule zu Roffhausen, nachher Taufen.**
13493] **Engelbart, Pfr.**

Vermischte Anzeigen.

Auktion von Einrichtungsgegenständen.

Jever. Die Erben des weil. Gastwirts und Bäckermeisters Ehmen hier lassen wegen Auflösung des Haushalts [13567

Donnerstag den 12. August d. Js. nachm. 1 Uhr beginnend

in der Ehmenschen Wirtschaft am Marktplatze hierselbst öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

1. sämtliche Möbel,

insbesondere:

3 Bettstellen mit Matratzen und Auflegematratzen, 4 Waschtische, 1 Nachtschrank, 4 Kleiderschränke, darunter 2 eichene, 2 Sofas, darunter 1 Ledersofa, 1 mahagoni Vertikow, 1 mah. großen Spiegel, 1 mah. stummen Diener, 1 mah. ovalen Tisch, 1 nußbaum viereck. Tisch, 4 nußb. Stühle mit Lederbezug, 1 nußb. stummen Diener, 1 Kommode, 3 Spiegel, 2 Stubentische, 6 Polsterstühle, 7 Wienerstühle, 2 große Rohrlehnstühle, mehrere andere Stühle, 1 Nipptisch, 1 Kaffeetisch, 1 Musikschrank, 2 Glasschränke, 1 Schreibpult, 1 Waschständer, 1 Nachtkoffer, verschied. Lampen, 1 Eisschrank, 1 Sitzkinderwagen, mehrere Tische, Figuren, 1 Bücherborte, 3 altertümliche Schwarzwälder Uhren, 1 Taschenuhr, versch. Bilder usw.,

2. sämtliche Kücheneinrichtungsgegenstände,

u. a.:

2 Küchenschränke, 2 Küchentische, 1 Tafelwage, 1 Messerputzmaschine, 1 Tellerborte, 1 Kohlenkasten, 1 Torfkasten, 1 Petroleumkocher (6flammig), 1 großen eis. Kochtopf, versch. Bratpfannen, Handtuchborten, Teebretter, Messer und Gabeln, Löffel, Einmachegläser, Töpfe, Kochtöpfe, Teller und Tassen, Bohnentöpfe, Wassergläser, 1 Brotmaschine,

3. zahlreiche Wirtschafts-Einrichtungsstücke,

zum Beispiel:

1 Grammophon mit Platten, 2 Geldautomaten, 1 Zeitungsständer, 2 Flaschenkühler, verschiedene Biergläser, Bonbongläser, Glasstiefel, verschied. Wandteller, Vasen usw.

4. Betten und Wäsche,

als:

2 vollständige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett, Kissen und Pfühl, versch. Bettvorleger und Läufer, zahlreiche weiße Bettdecken, Tischtücher, Gardinen und Kasten, Portieren und Stangen,

5. sämtliche andere Einrichtungs-Gegenstände:

1 Hansamangel, 1 Dezimalwage, 1 große und 1 kleine Badewanne, mehrere Blumen- und Blattgewächse, 1 große Acuba, 1 Wringmaschine, 1 Schweineblock, 2 Karbidlampen, 1 neue gußeiserne Pumpe mit 2 Meter Rohr, 1 Dokkessel, 1 Gartenbank

und viele andere, hier nicht einzeln aufgeführte Gegenstände.

Sämtliche zum Verkauf kommenden Gegenstände sind sehr gut erhalten, die Möbel teilweise fast neu.

Kaufliebhaber werden eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten, damit der Verkauf an einem Tage beschafft werden kann.

Erich Albers & Fink,
Auktionatoren.

Frau Witwe Böse in Waddewarden läßt wegen Einschränkung ihres Haushalts [13426

Freitag den 6. August 1920 nachmittags $2^1/_2$ Uhr anfgd.

in und bei ihrem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Plüschsofa, 2 Polsterstühle, 1 Sofatisch, 1 Kaffeetisch, 1 Blumentisch, 2 Spiegel, 1 Stubentisch, 1 gut erhaltenen Kleiderschrank, 1 Kontorschrank, 3 Rohrstühle, 4 Rüschenstühle, 1 kl. eich. Tisch, 1 eich. Kiste, 1 Küchentisch, 1 Brotschrank, Bilder, Gardinenkasten, Tonnen, 1 Sense, Kisten und Kasten, 1 Bettstelle, 1 **Oberbett;**

ferner:

1 Milchziege,
1 Fuder Heu,
1 Quantum Stroh,
1 Placken Gras

und verschiedene sonstige hier nicht aufgeführte Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Waddewarden. **G. Albers,**
Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg

Montag den 9. August d. J. nachmittags 5½ Uhr
werde ich auf den Begemannschen Ländereien

etwa 2 ha gutbesetzten

Klee

— 2. Schnitt —

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. [13548
Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, sich bei Wills Brauerei versammeln zu wollen.

Heidmühle. **Fritz Haschen.**

Suche anzukaufen

ein- und zweijährige

Wallache,

sowie durchgeseuchte vorgemerkte

Bullen.

Bitte um Angebote. [13561

Heyen, Jever.
Telefon 345.

Vor Schaden bewahrt
sich jeder Landwirt, der [13516
bei Maul- u. Klauenseuche
die Biochemie
anwendet. — Kranke Tiere leiden sehr wenig und heilen schnell und sicher. — Gesunde Tiere schützt man vor Ansteckung. — Kosten per Stück Großvieh 10 Mark, Kleinvieh 5 Mark. — Anwendungsweise und Heilmittel durch
Heilpraktiker Lübker,
Nordenham, Hafenstraße, Villa 21.

Bestellung auf Lieferung von [13565

Kunstdünger

zum Herbst erbitte jetzt schnellstens.

Wilh. Minssen.

Holzverkauf.
Sonnabend den 7. August nachm. 6 Uhr soll im Schloßgarten etwas **Derdbrenholz u. Sträucher** gegen Barzahlung verkauft werden.
13557] **Brockmann.**

60–70 leere Fischkörbe
wegen Mangels an Platz billigst abzugeben. [13551
Fischhdl. Carl Jung.

---

10 Ochsengeschirre,
fast neu, preiswert zu verkaufen. [13521
Sattlerei O. Berg.
Jungfernbusch, Mühlenweg, bei Heidmühle.

Suche echten Rattenfänger,
am liebsten Terrier,
anzukaufen.
13540] **E. Oyen.**
Idschenhausen bei Sengwarden.

Gesucht auf sofort ein

Zimmer

für einen jungen Mann. Offerten unter Nr. 13566 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hilfe
zum Waschen sofort gesucht. [13562
Julius Quedens,
Jever, Neuestraße 11.

Entlaufen
seit Sonntag ein [13556
brauner Hund,
Dobbermann, vor der Brust ein weißer Streifen. Wiederbringer Belohnung.
Accum. Karl Bargen.

Zugelaufen
Deutscher Schäferhund.
Selbiger ist gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
Ernst Janßen,
13533] Hooksiel.

Verloren
am Schützenfest-Donnerstag eine gold. Brosche mit großem Perlmuttstein. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Hertel, Jever, Burgstr. (13523

---

3 niedliche [13495
junge Hunde
zu verkaufen.
Carl Carls.
Sande i. O.

Gesucht auf ein Zwei-Familienhaus in Oldenburg (Gem. Fedderwarden) eine
2. Hypothek
von 6000 Mark, folgend auf 5000 Mark. [13541
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht auf sofort ein
Stallknecht. 13538
Hotel Schütting, Jever.
Arbeitsnachweis Jever.

Gesucht auf sofort ein
Malergehilfe. 13535
Jever. Karl Carstens.
Arbeitsnachweis Jever.

Empfehle mich zum
Abziehen von totem Vieh.
Auch bei seuchenkrankem Vieh übernehme Eingraben mit
Kraft, Jever,
Blumenstr. 7,
Telefon 331 [12407
bei Gutentag.

Die höchsten Preise
für alle Sorten Felle zahlt
Emil Hänsch, Jever,
Neuestr. 3., Fernspr. 501.

13569] **Allerfeinstes**
Salatöl,
per Pfund 15 Mk.,
Deutsche Pflaumen,
per Pfund 6 Mk.,
Gustin
empfiehlt
Th. v. Lengen.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Frauen
verlangen
bei Störungen u. Unregelmäßigk. sofort nur d. anerkannt vorzügl. [242
Dr. Hofmanns Menfalin.
Bestbewährt u. empfohlen. Garant. unschädlich.
Preis 8,00 Mark.
Versand diskret nur durch
Dr. H. Hoffmann & Co.,
Berlin-Schöneberg B. 46.

Landwirtschaftlicher Verein Wangerland.
Versammlung
Sonnabend den 7. August nachmittags 6 Uhr in Buns Gasthause in Hohenkirchen.
Tagesordnung:
1. Antrag betr. Aufhebung der zwangsweisen Schlachtviehlieferung. [13477
2. Verschiedenes.
Graff Popken.
Landeswarfen.

Gelegenheitskauf
in Fahrrad-Decken.

Großer Posten zur Auswahl
Stück Mark 75.—

Jeversches Fahrradhaus
Wasserpfortstraße 3. 13517

Neuer Bürgerverein Jever.
Versammlung
Sonntag den 8. August 1920 abends 7 Uhr [13524
bei F. Friedrichs (Elsebetsh.).
Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens
Sonnabend den 7. d. M. abends 8½ Uhr [13583
bei Nordmann in Schortens
Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Klootschießerverein Schortens.
Freitag den 6. August abends 8½ Uhr [13532
Versammlung
im Vereinslokal.
Zahlreicher Besuch wird erwartet. Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Nordstern, Waddewarden.
Sonnabend den 7. August abends 8 Uhr [13513
Versammlung
bei Willms. Der Vorstand.

Anbiete wgfr. oldenburg. Station: [13534
Torfstreu
in Ballen, fein und grob, sowie in Soden zur Anlage von Stallmatratzen.
D. Thomsen, Oldenburg i. O.,
Fernruf 637.

Zwetschen,
heute wieder frisch eintreff.
Rotkohl,
schwere Köpfe, billiger.
Lebensmittelgeschäft Schlachtstraße 17.

Gurken,
frisch eingetroffen, billiger.
13554] D. O.

Neue Elsflether Heringe
(große vollfette Ware), Stück 1,40 Mk., empfiehlt
Th. v. Lengen.

Leinölfirnis,
gar. rein, liefert billigst
Hermann Bohlken,
Oldenburg, Würzburgerstr. 4.
Telephon 1549. [13544

Neue Heringe
J. H. Cassens.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
100 000 fach bewährt
Preis M. 2.50
Drogerie Breithaupt.

Bestellungen auf grüne Bohnen
zum Einmachen. [13554
Asseiers Obstladen.

Die Einwohner von Tettens
werden höfl. gebeten, den Ort zu schmücken und Fahnen auszuhängen. [13552
Der Festausschuß.

Freitag, 6. August nehme ich die Praxis wieder auf
Dr. Peters.

Gedenkfeier
der Schlacht von Mars-la-tour
Sonntag, 15. August, in Sillenstede.

3 Uhr nachm. Antreten des hies. Kriegervereins beim Vereinslokal.
3.30 Uhr Abholen des Veteranenvereins von Janßens Gasthof.
3.45 Uhr Festrede beim Kriegerdenkmal.
4 Uhr Festzug durch den Ort.

Anschließend
Kommers mit Musik und Gesangsvorträgen, Deklamationen in Fimmens Lokal und Ball in Janßens Saal.

Die Einwohner des Dorfes werden gebeten, am Festtage Fahnen auszuhängen und sich an der Ausschmückung des Ortes zu beteiligen. [13563
Der Festausschuß.

Volksfest
in Tettens
Sonntag den 8. August,
veranstaltet von der
Ortsgruppe Tettens-Oldorf des Kriegsbeschädigtenvereins.

Programm.

3½—4 Uhr: Empfang der Gäste.
4—6 Uhr: Kinderball bei Carstens und Bürjes.
6 Uhr: Ansprache, Festmarsch, anschl. Festrede.
7½ Uhr: **Ball in 3 Sälen.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein [13553
Der Festausschuß.

NB. Berg- und Talbahn sowie zahlr. Buden am Platze.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Bürgerverein Tettens.
Antreten zum Festmarsch am Sonntag d. 8. August 6 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
13550] Der Vorstand.

V. j. L. Tettens.
Gemischter Chor Tettens.
Antreten zum Festmarsch am Sonntag 6 Uhr.
Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. [13549
Die Vorstände.

Badeverein Horumersiel.

Heiterer Nachmittag
am Sonntag den 8. August, in Tiarks Hotel.
Anfang ¼4 Uhr. [13543

Ich habe einen größeren Posten
gebrauchter Fässer
(meistenteils Heringstonnen) preiswert abzugeben. [13381
J. H. Cassens, Jever.

Lichtspiele

Freitag und Sonnabend zwei amerikanische Filme:

Der Ueberfall auf Zug 3.

Ein Bild aus dem wilden Westen in 3 Abteilungen.

Aus dem Tagebuch einer Schauspielerin

Ein Lebensbild in 5 Akten.
Der Film zeigt uns in äußerst spannender Weise eine Episode aus dem Leben einer Schauspielerin, ihre Erlebnisse in fernen Zonen unter fremden Menschen bis zur glücklichen Rückkehr in die Heimat. [13546

Anfang 8½ Uhr.
Kassenöffnung 8 Uhr.

Sonntag 3½ Uhr
Jugendvorstellung
mit besonderem Programm.

Bauverein Jever.
Sonnabend den 7. August abends 8½ Uhr
Versammlung
im Hotel z. schwarzen Adler.
Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. [13547
Der Vorstand.

Jev. Mob.-Br.-V.-Ges. a. G.
Zur Wahl eines Vertrauensmannes für den Bezirk Tettens-Norden wird Termin angesetzt auf [13536
Freitag den 13. August abends 7 Uhr
in Th. Albers Gasthofe zu Garms.
Wiarden. J. Müller, Direktor.

Vers.-Ges. g. Viehsterben für das nördl. Jeverland a. G.
Zur Feststellung verschiedener Verlustfälle werden die Herren Deputierten auf
Sonnabend, 14. August, nachm. 3 Uhr
nach D. Peters Gasthofe zu Wiarden geladen. [13537
Wiarden. J. Müller, Direktor.

Reitklub Horumersiel.
Sonnabend den 7. August abends 8 Uhr
Versammlung
bei Fr. Tiarks.
13542] Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Oestringen, Schortens.
Freitag den 6. August abends 8½ Uhr [13512
General-Versammlung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens

Nachruf!
Am Montag den 2. d. M. starb nach langem, qualvollem Leiden unser langjähriges Mitglied
Herr [13563
Gustav Böttcher
aus Jungfernbusch.
Sein edles und biederes Wesen sichert ihm bei allen Mitgliedern ein dauerndes Andenken.
Beerdigung am Sonnabend den 7. Aug. nachm. 3½ Uhr v. Sterbehause.
Vereinsabzeichen anlegen. Der Vorstand.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sowie für die Pflege während ihrer Krankheit danken [13531
Geschwister Deiriks.
Schortens, den 4. Aug. 1920.

Danksagung. [13515
Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Verstorbenen danken wir herzlichst.
Th. Bühring nebst Angehör.
Tettens. [13515

Die Beerdigung unserer Schwester [13545
Fräulein Henny Trendtel
findet am Sonnabend den 7. August nachm. um ½5 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. [13545
Heinrich Trendtel,
Kontreadmiral.

Arbeiter-Gesang-Verein „Volkslied", Heidmühle.
M. d. A. S. B.

Sonntag den 8. August
im Klosterpark bei Heidmühle

großes Sommerfest.

Um 2 Uhr: Abmarsch (Schütt, Heidmühle) zum Festplatz.
Daselbst **Konzert,** ausgeführt vom Philharmonischen Orchester, Rüstringen.

Gesangsvorträge,
bestehend in **Kinder-, Frauen-, Männer-, gemischten und Massenchören.**

Ab 5 Uhr **Ball** in den Sälen Schütt, Heidmühle, Nordmann, Schortens.
Zum Besuche ladet höflichst ein
13473] **Der Festausschuß.**

Achtung! Achtung!

Sonntag den 8. August
feiert der
Arb.-Radf.-Verein „Frisch auf" Hooksiel
sein [13535
2. Stiftungsfest
verbunden mit
Volksbelustigung, Verlosung u. Saalpost.
Ball in 2 Sälen.
Anfang 5 Uhr.
Ende, wenns alle ist.
Es laden freundlichst ein
H. Egts. **W. Appel.**
Das Festkomitee.

Fedderwarden.
Sonntag den 8. August
großer Ball.
Anfang 6 Uhr. [13571
Es ladet ergebenst ein **Heinrich Ließ.**

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter **Gesine** mit dem Landwirt Herrn **Frerich Harms** in Negenbargen beehre ich mich anzuzeigen
Frau Jabbo O. Jabben Witwe.
Buttforde.

Verlobte:
Gesine Jabben
Frerich Harms
Buttforde
zzt. Negenbargen.
Negenbargen.

August 1920. [13519

Statt Karten. [13574

Die Verlobung meiner Tochter **Annemarie** mit Herrn **Hanns Wilh. Drost** gebe ich hiermit bekannt
Frau M. Dohmen.
Köln a. Rh.

Annemarie Dohmen
Hanns Wilhelm Drost
Verlobte.
Jever.

Langstraße, den 2. August 1920.
Heute morgen nahm der Herr über Leben und Tod meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben Bruder, unsern guten Schwager und Onkel,
den Landwirt
Harm Hinrich Kruse
im 56. Lebensjahre nach heftiger, schwerer Krankheit zu sich in sein Himmelreich.
In tiefer Trauer:
Die tiefgebeugte Witwe nebst Angehörigen.

† † †

Beerdigung am Freitag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe in Reepsholt. [13518

Landesbibliothek Oldenburg